

GRAPHISCHE PRESSE

Nr 40. 31. Jahrg.

4. Oktbr. 1918

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1,50 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Westpostvereins 2 Mk.

Redaktion:

Adolf Dammnick, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88^{III}. Redaktionsschluß: Montag, Telefon: Amt Norden 4268. :: Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. :: Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheuditz, Augustastr. 8-9

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezelle oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Veredelung der Arbeit. Rundschau. Krupp hat sein Geld umsonst gegeben. Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände. Die sogenannte Gewinnbeteiligung. Die Gewerkschaften zur Reichskrise. — **Allgemeines:** Eine Arbeitsordnung vom Jahre 1839. — **Feuilleton:** Eine Schande. — Vom Büchertisch. — **Totenliste.** — **Anzeigen.**

Bekanntmachungen!

An alle Ortsvorstände

sandten wir am 26. September die Abrechnungsformulare für das III. Quartal 1918 und zugleich die gelben Berichtskarten zur Feststellung der Arbeitslosigkeit. Diese Karten sind ausgefüllt bis spätestens den 10. Oktober von allen Ortsvorständen an uns zurückzusenden.

Der Verbandsvorstand.

Veredelung der Arbeit.

Kaum etwas sitzt so fest wie Vorurteile. Unendlich lange Zeiträume werden sie mit fortgeschleppt und selbst tiefwirkende Ereignisse vermögen sie nicht sogleich aus der Welt zu schaffen. So gehen oft kritischer durch Tatsachen lang überwundene Anschauungen auf Kinder und Kindeskinde über, werden gedankenlos weitergetragen ohne den geringsten Versuch, die vertretenen Anschauungen mit den Tatsachen zu vergleichen.

Zu diesen altherwürdigen Gemeinplätzen gehört die Behauptung, die besonders in Unternehmerkreisen gern angeführt wird: die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter denken ausschließlich bei ihren Bestrebungen an sich selber, ihnen sei die Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Sorgen alles. Rücksicht auf das Gewerbe oder Befriedigung von Bedürfnissen, die über die materiellen Sorgen hinausgehen, kennen sie nicht. Trotz der handgreiflich zu Tage liegenden entgegenstehenden Tatsachen, wird die Tätigkeit der Gehilfen immer wieder verdächtigt. Der Unternehmer, der seine Kenntnisse nur aus den Unternehmerrzeitungen schöpfen wollte, mag die »Zeitschrift für Deutschlands Buch- und Steindrucker«, die »Papier-Zeitung«, »Tapeten-Zeitung« oder das Schutzverbands »Steindruckgewerbe« lesen, er bekommt über die Gewerkschaften nur das zu hören, was sich in direkten Forderungen an die Unternehmer kundgibt. Beachtet man dazu noch die Tatsache, daß unsere deutschen Unternehmer zu 75 v. H. gänzlich unpolitische Menschen sind, die sich nur für ihren Betrieb und ihre nächste Umgebung interessieren, so bleibt es nicht verwunderlich, daß ihnen weitergehende Interessen und Aufgaben der Gewerkschaften ein Buch mit sieben Siegeln sind.

Wer weiß von ihnen wohl etwas von der Liebe, mit der unsere Kollegen in fast allen Mitgliedschaften die Versammlungen in regelmäßiger Abwechslung mit ernstesten wissenschaftlichen Vorträgen ausgestalten? Wer etwas von der Sorgfalt, mit der dort die Bibliotheken ausgestaltet und verwaltet werden? Woher sollten sie erfahren, wie alle die Allgemeinbildung fördernden Institutionen von den Gewerkschaften gestützt und zum Teil von den Arbeitern allein durchgehalten werden?

Selbst die Gehilfenzeitungen heben sich in dieser Beziehung vorteilhaft von der Arbeitgeberpresse ab, die in Bezug auf die Förderung der Kunst und Wissenschaft völlig versagt. Wie nahe lägen doch solche Bestrebungen den Unternehmer-Zeitungen des graphischen Gewerbes? Doch nichts ist davon zu spüren. Nur die direkten Klassen- und engsten Fachinteressen werden dort vertreten, dazu geschäftliche Dinge und im übrigen Anzeigen in Hülle und Fülle.

Bis zum Ausbruch des Krieges hatten unsere Berliner Kollegen einen Bildungsausschuß unterhalten, dessen weitgehende Tätigkeit zum Teil vorbildlich für die umfassende Bildungsarbeit der ganzen deutschen Arbeiterbewegung wurde. Doch wenn wir nur allein an die Führungen durch Galerien, die Preis-ausschreiben für rein künstlerische und kunstgewerbliche Arbeiten, die daran gefügten Ausstellungen u. ä. m. denken, so dürfte es ohne weiteres einleuchten, wie an dieser Tätigkeit die Unternehmer selbst ein hohes Interesse haben müßten. Leider ist ihnen kaum jemals darüber berichtet worden.

Vor kurzem wünschte in einem Eingesandt an das »Korrespondenzblatt« Prof. Dr. Ehrenberg: die Gewerkschaften möchten sich nicht nur zur Erzielung einer hohen Qualität der Leistungen mit der Einschränkung der Preiskonkurrenz beschäftigen, sondern es müßte in jedem Beruf ein Organ für höchste Ausbildung der produzierenden Kräfte im Geiste möglicher Veredelung der Leistungen geschaffen werden. Ganz richtig hat das »Correspondenzblatt« darauf entgegnet, daß Herr Prof. Dr. Ehrenberg die Gewerkschaften leider nicht genügend kenne, sonst könnte er solche Forderung nicht aufstellen, und dann sagt es:

»In den meisten Handwerkerberufen waren die Gewerkschaften durch Errichtung eigener Abendkurse und reichhaltiger Fachbibliotheken für ihre Mitglieder bestrebt, an theoretischer Weiterbildung das nachzuholen, was eine ungenügende Lehre versäumt hatte.

In ganz besonderem Maße hat auch die Presse der Gewerkschaften seit mehreren Jahrzehnten in gleicher Richtung gewirkt. Eine Anzahl Verbände haben besondere fachtechnische Zeitschriften geschaffen, die zum Teil einen allgemeinen Ruf in den betreffenden Berufskreisen genießen. Es soll hier nur an das »Fachblatt für Holzarbeiter« erinnert werden, das geradezu zum Vorkämpfer der Qualitätsarbeit in der deutschen Möbelindustrie und eines künstlerisch einwandfreien Möbelstils wurde. Peter Behrens, Stadtbaurat Ludwig Hoffmann, Prof. Max Hans Kühne, A. Niemeyer, Prof. Riemerschmid, um nur einige Namen zu nennen, sind mit Hilfe dieser Tribune an die große Masse der in der Möbelindustrie praktisch Tätigen herangekommen und konnten so ihre Kunst schnell in die weitesten Kreise der Berufsinteressenten tragen.

»Die Straße« des Steinsetzerverbandes, um einen ganz entgegengesetzten Beruf herauszugreifen, hat in wenigen Jahren die Anerkennung aller Fachkreise errungen. In gleicher oder ähnlicher Weise sind die Verbände der Buchdrucker, Gärtner, Lithographen, Schneider, Bäcker, Metallarbeiter, Maschinisten und Heizer, Maler, Bildhauer, Friseurgehilfen, Sattler u. a. bestrebt gewesen, sei es durch besondere Schriften bzw. Zeitschriften oder durch fachtechnische Ausgestaltung der Verbandszeitungen im Interesse der Berufsbildung zu wirken. Der Verband der Töpfer ist darüber noch hinausgegangen, indem er zusammen mit dem Arbeitgeberverbände eine eifrige Tätigkeit zur Verbesserung des Kadefofens und Förderung eines künstlerischen Ofenstils entfaltete. —

Wir möchten diese vom »Korrespondenzblatt« aufgeführte Liste noch ein wenig ergänzen, und das hinzufügen, was der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe im besonderen geleistet hat. Es gibt im graphischen Gewerbe eine umfangreiche Fachliteratur, die im allgemeinen nur den Fehler hat, daß sie den Gehilfen zu teuer ist. In ganz seltenen Fällen haben Unternehmer ihren Gehilfen solche Schriften zugänglich gemacht; die Fälle dürften aber an den Fingern einer Hand herzuzählen sein. Aber es gibt wohl kaum eine Mitgliedschaft unseres Verbandes, die nicht wenigstens eine bescheidene Anzahl dieser Schriften in einer Fachbibliothek den Kollegen zugänglich gemacht hätte. Doch seit 1899 gab der Verband zur technischen Belehrung und Beratung der Mitglieder ein vierzehntägig erscheinendes Blatt: »Die Graphische Rundschau« heraus, das nach und nach sogar mandem Prinzipal und Werkmeister zum unentbehrlichen Ratgeber geworden war.

Seit dem Jahre 1908 erschien im Verbandsverlage die »Graphische Jugend«, ein monatlich erscheinendes Blatt, über das Dr. Nestriepke in seinem Buche: »Werben und Werden der Gewerkschaften« sagt: »— die sehr hübsch und vornehm ausgestattet, mit Bildern geschmückt ist, und inhaltlich durch belehrende Fachartikel und gewerkschaftlich aufklärende Arbeit eine tüchtige Erziehungsarbeit leistet.« —

Doch dazu kamen in den Lehrlingsabteilungen der einzelnen Mitgliedschaften wieder und wieder Vorträge und Kurse über kunstgewerbliche und auch rein künstlerische Themen, kamen technische Belehrungen, Wanderungen mit Zeichnen nach der Natur, kamen Führungen durch Galerien und wissenschaftliche Sammlungen. Zu den großen Kursen und Kunstabenden des Berliner Bildungsausschusses, deren Besucherzahl zum Teil an einem Abend an die Tausend zählten, hatten die Lehrlinge stets freien Zutritt. Freie Beteiligung hatten sie auch an den zahlreichen Preis-ausschreiben für Entwürfe, Photographien, Zeichnungen und Malereien nach der Natur, sowie an den Ausstellungen solcher Arbeiten der Gehilfen.

Und auch dabei blieb der Verband nicht stehen. Um die Aufklärung und Weiterbildung der Mitglieder über die technische Entwicklung im Gewerbe wirksamer betreiben zu können, gründete er in Leipzig die »Technische Zentrale«, eine Sammlung von Drucksachen aller Verfahren, deren Bedeutung den Kollegen fast aller Mitgliedschaften durch Wanderausstellungen gezeigt und durch fachmännische Belehrung erläutert wurde. Hier gerade bleibt es ewig denkwürdig für die Auffassung der Unternehmer, daß sie diese gewerbefördernde, oder mit Prof. Dr. Ehrenberg zu reden: arbeitsveredelnde Tätigkeit der Gehilfen zu unterbinden suchten, indem sie die Gehilfen des Diebstahls von Druckmustern verdächtigen.

Diese ganze umfassende Fortbildungstätigkeit, darin hat Prof. Dr. Ehrenberg durchaus recht, wäre so recht ein dankbares Feld der gemeinsamen Tätigkeit von Gehilfen und Unternehmer. Ja letzten Endes liegt doch diese Veredelung der Arbeit in weit höherem Grade im Interesse der Unternehmer als dem der Arbeiter. Sie haben doch den Gewinn beim vermehrten Absatz besserer Produkte.

Wie sieht es nun demgegenüber in der Wirklichkeit aus? Wir haben schon angeführt, daß der Schutzverband für das deutsche Steindruckgewerbe diese Arbeit der Gehilfen geradezu zu hindern suchte. Nirgends in seiner langen Tätigkeit findet sich auch nur die leiseste Spur, die nach einer Förderung solcher Bestrebungen gedeutet werden könnte. Aber auch in den übrigen Unternehmergruppen sieht es damit recht trübe aus. Wohl bestehen hier und da kleinere Unternehmergruppen, die auf besonderen Gebieten die technische Aufklärung pflegen, aber sie tun es nur unter sich; (wie z. B. der Verein befreundeter Kollegen) an eine gemeinsame Förderung solcher Ziele mit den Gehilfen ist auch dort wohl kaum jemals gedacht worden.

Und doch wäre ein Weg hier bei einigermaßen gutem Willen recht bald gefunden; denn die Lehrlingsfürsorge und technische Durchbildung der Lehrlinge und Gehilfen, das wären neutrale Gebiete, auf denen die Interessen der Unternehmer und der Gehilfen gleichgerichtet sind.

Rundschau.

Die steigende Mitgliederzahl. Am Schlusse des zweiten Vierteljahres 1918 zählten die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände, wie soeben aus den fortlaufenden Erhebungen bekannt wird, mit Ausnahme der Eisenbahner und Chorsänger 1369799 Mitglieder, darunter 362617 weibliche. Am Schlusse des ersten Vierteljahres war die Gesamtmitgliederzahl 1336519 gewesen. Die Zunahme im zweiten Vierteljahr 1918 beträgt also 33280, die Gesamtzunahme im ersten Halbjahr 1918 beläuft sich auf 105085. Die Verbände der Bergarbeiter, Bureauangestellten und Sattler haben den Mitgliederbestand vor dem Kriege bereits gegenwärtig überschritten. Die Gesamtausgabe für Unterstützungen seit Kriegsbeginn hat 73 Millionen Mark überschritten.

Dem Ende entgegen. Mit Wirkung vom 1. November wird das Verarbeitungskontingent für die Zigarrenfabriken von vierzig auf zwanzig Prozent herabgesetzt.

Und wenn der Verband nicht wäre? In der Oberlausitz waren in den Baumwollwebereien die Arbeiter schon seit langem mit ihren Verdiensten unzufrieden. Auf Drängen der dort vorhandenen Arbeiterorganisationen kam es wegen der Lohnfrage zu Verhandlungen mit den Höchstleistungsbetrieben; es sind dies die Firmen C. G. Hoffmann und August Hoffmann in Neugersdorf, S. Wolle in Elbau, C. G. Köpsel in Leutersdorf und Wegner und Mores in Zittau. Die Arbeiter waren durch Abgesandte des Deutschen Textilarbeiterverbandes und des christlichen Textilarbeiterverbandes vertreten. Es handelte sich um Heeresarbeiten, für die von den maßgebenden Stellen gewisse Mindestlöhne beansprucht worden waren und es machte große Schwierigkeiten, dem einzelnen Weber die in den fünfzehn Monaten von ihm auf mehreren Stühlen gewebten Meter zu berechnen und danach festzustellen, was er an Lohn zu wenig erhalten habe, zumal verschiedene Artikel zu verzeichnen waren, auf die infolge schlechten Materials schon Zulage gewährt worden war und die von einer Nachzahlung ausgeschlossen werden sollten. Die daran beteiligten Weber wären also von der Lohnerhöhung und Lohn-

nachzahlung ausgeschlossen gewesen, wenn nicht eine andere Regelung getroffen worden wäre. Diese Regelung besteht darin, daß den Webern pro Woche 2 Mk., den anderen 1,50 Mk., den Jugendlichen 1 Mk. gewährt wird. Die Löhne der Angestellten wollen die Firmen, mit Ausnahme von S. Wolle, auf ihre Kosten wöchentlich um 2 Mk. erhöhen. Die Nachzahlung beträgt für die Weber in den Neugersdorfer Betrieben 158 Mk., für die anderen Arbeiter 110 Mk., für die Jugendlichen 75 Mk., für die Angestellten 160 Mk. Im ganzen werden etwa 240000 Mk. nachzuzahlen sein, die in den Taschen der Unternehmer geblieben wären, wenn keine Organisationen vorhanden gewesen wären, die sich der Sache angenommen hätten.

Eine Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Verbände und Vereinigungen des Graphischen Gewerbes wurde, wie der »Korrespondent« berichtet, vor kurzem auf Wunsch der bayerischen Staatsregierung gegründet. Dem graphischen Gewerbe in Bayern wurde seitens der Regierung nachhaltige Unterstützung dahingehend zugesagt, daß bei der Vergebung von Druckaufträgen von Reichsbehörden, Kriegs- und Wirtschaftsgesellschaften ein der Größe des Bundesstaats entsprechender Anteil des Bedarfs der Arbeitsgemeinschaft zugeteilt werde, die für gerechte Verteilung der Aufträge innerhalb des Buch- und Steindruckgewerbes in Bayern durch die ins Leben gerufenen Fachausschüsse zu sorgen hat. Vorsitzender ist Buchdruckereibesitzer J. B. Graß in München.

Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung. In einer Auseinandersetzung mit der »Deutschen Arbeitgeberzeitung« sagt die »Metallarbeiter-Zeitung« klipp und klar, wie es um die Frage der Arbeitszeitverkürzung steht. Sowohl die deutsche Industrie als auch die deutsche Heeresverwaltung stehen vor der Wahl zwischen folgenden zwei Dingen: Entweder wird der seit vier Jahren betriebene Raubbau an der deutschen Volkskraft fortgesetzt und die Folge wird sein steigende Krankheits- und Unfallgefahr, daneben sinkende Leistungsfähigkeit, Zusammenbruch eines wachsenden Teils der Bevölkerung, der die Arbeitsleistung in der Rüstungsindustrie wie in der Lebensmittelerzeugung in steigendem Maße vermindert, daneben aber auch steigende Erbitterung im Volke darüber, daß man an leitender Stelle so wenig Verständnis für seine Leiden und Bedürfnisse hat, oder man gewährt der seit vier Jahren so hart geprügten Arbeiterschaft durch Verkürzung der Arbeitszeit die Möglichkeit, aufzuschnaufen, wieder mehr Kräfte zu sammeln, einmal auf andere Gedanken zu kommen, was sich dann in jeder Beziehung als vorteilhaft erweisen würde, nicht zum wenigsten auch in der Arbeitsleistung.

Die Kindersterblichkeit wird beleuchtet durch eine Untersuchung des Berliner Arztes Dr. Karl Hamburger, die er mehrere Jahre vor dem Kriege bei 1043 Arbeiterfamilien und 7621 Geburten unternahm. Das Resultat war, daß sich an der Gesamtzahl der im Kindesalter zugrundegegangenen, die Kinder aus den Ehen mit einem Kinde mit 23,5 v. Hundert beteiligen; diese Zahl steigt aber allmählich bis zu 69,3 v. H. bei den Ehen mit über 15 Kindern. Von sämtlichen Kindern wurden 17,9 v. H. totgeboren, 32,7 v. H. starben im Kindesalter; insgesamt gingen also 50,9 v. H. vorzeitig zu Grunde. Welche ungeheure Verschwendung an Gesundheit und Kraft der Frauen und welche enormen wirtschaftlichen Verluste sind für die Familien damit verbunden.

Krupp hat sein Geld umsonst gegeben.

Der Essener Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter gilt in weiten Kreisen der Kriegsbeschädigten als ausgesprochen gelbe Gründung der Firma Krupp. Diese Auffassung ist wohlbegründet. Wir haben jetzt endlich die Beweise dafür in Händen, daß der Gründer des Essener Verbandes, Hans Adorf, zur Finanzierung des Bundes von Krupp 50000 Mk. erhalten hat und auch sonst persönlich sichergestellt worden ist. Die Auszahlung erfolgte durch den Justizrat Wandel in Essen. Der Ausgang der an Adorf gezahlten Summen findet sich in den Büchern der Firma Krupp. Jedes weitere Bestreiten dieser Tatsache durch Adorf, der natürlich den Mut zu der längst angekündigten Klage nicht hat, wäre gänzlich zwecklos.

Die Kriegsbeschädigten im Essener Verband fingen bald an, sich für ihre wahren Interessen zu rühren. Das paßte natürlich Adorf und seinen Hintermännern nicht, und sie versuchten mit allen Mitteln der List und Gewalt, die Kriegsbeschädigten im gelben Fahrwasser festzuhalten. Darüber ist es im Essener Verband zum offenen Krach gekommen und der am Sonnabend beginnende Verbandstag in Cassel dürfte das Ende der Adorfschen Gewaltthätigkeit bringen. Die Opposition, die hauptsächlich von den Ortsgruppen des Bezirks Dortmund-Bodum geleitet wird — Düsseldorf hat sich bereits von den Essenern getrennt — hat ein vertrauliches Rundschreiben an alle Ortsgruppen gerichtet, in dem sie ihre Vorwürfe gegen Adorf zusammenfaßt. Wir können aus dieser uns zugewandten Denkschrift nur einige Proben geben, aber sie werden genügen.

Auf der letzten Essener Tagung am 11. August 1918 stand eine Einnahme von 31000 Mk. einer Ausgabe von 57000 Mk. gegenüber. Das Kassennbuch wurde von den Prüfern als frisiert bezeugnet. Geleistet wurde trotz der hohen Ausgaben sehr wenig. So stellt die Denkschrift der Opposition fest, daß bis zum Juni 1918 keinerlei schriftliche Anträge wegen Rentenerhöhung seitens des Essener Verbandes eingereicht wurden; schließlich machte man dem Kriegsministerium derartige Vorschläge Hals über Kopf, ohne sie vorher im Essener Verband oder seinem Vorstand durchzubearbeiten. Die von 21 Ortsgruppen und mehreren Vorstandsmitgliedern unterzeichnete Anklageschrift sagte über die Vorstandsarbeit im allgemeinen:

»In keiner Verbandsvorstandssitzung sind Gegenstände bearbeitet worden wie Rentenerhöhung, Einstellungszwang, Unterstützungskasse, Arbeitsgenossenschaften usw., weil der Vorsitzende es trotz wiederholter Mahnungen für wichtiger hielt, die Tagesordnungen voll mit Punkten gegen den Reichsverband und die Gewerkschaften zu besetzen. ... Eristeine unübersehbare Fülle weiterer schwerer Vorwürfe, welche in diesen Denkschriften der Opposition unter Anführung von Beweisen und Zeugen gegen Adorf und seine Gefolgschaft erhoben werden. Dabei wird mehrfach betont, daß man die schwerwiegendsten Beschuldigungen erst auf dem Verbandstag in Cassel vorbringen wollte, da man sie wegen der Gegner nicht dem Papier anzuvertrauen wage. Adorfs Herrlichkeit dürfte ihr Ende erreichen und damit der Versuch scheitern, aus den Kriegsbeschädigten eine Schutztruppe des Unternehmertums zu formieren. Krupp hat sein Geld umsonst hergegeben.

Inzwischen hat die Kasseler Generalversammlung stattgefunden. Der mit Kruppgehd aufgepöpelte Verbandsdiktator der Essener wirtschaftlichen Vereinigungen Kriegsbeschädigter, Hans Adorf, sprengt lieber die ganze Organisation auseinander, als daß er von seinem Posten wiche. Bei der Vorstandswahl unterlag Adorf unter der Wucht der gegen ihn erhobenen Vorwürfe dem Dresdener Sozialistenfresser Steingrüber, der 249 Stimmen gegen 228 Stimmen Adorfs erhielt. Darauf erklärten die Adorfleute 96 Stimmen sächsischer Vereine für ungültig und proklamierten Adorf als gewählt. Zahlreiche Vereine, namentlich aus Rheinland-Westfalen, antworteten auf diesen Gewaltsireich mit dem Austritt von über 10000 Mitgliedern aus dem Essener Verband.

So löst sich dieses gelbe Gebilde allmählich auf. Der Versuch, mit Hilfe der Kriegsbeschädigten eine große gelbe Garde zu formieren, kann jedenfalls schon jetzt als völlig gescheitert gelten. Adorfs persönliche Eigenschaften bürgen dafür, daß er auch den Rest des Essener Verbandes in kurzer Zeit zugrunde richtet.

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

Am 10. und 11. September fand in Berlin eine Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände statt, die sich mit dem Bericht der Generalkommission, mit dem Volksbund für Freiheit und Vaterland und mit verschiedenen Gewerkschaftsfragen zu beschäftigen hatte. Im Anschluß an den gedruckt vorliegenden Bericht der Generalkommission gab der Vorsitzende, Legien, eine Erklärung gegen den Vorsitzenden der amerikanischen gewerkschaftlichen Landeszentrale, Herrn Gompers, ab. Gompers hatte in England kriegshetzlerische Reden gegen Deutschland gehalten und dabei insbesondere in beleidigender Weise von der Arbeiterschaft Deutschlands gesprochen. Ihm gegenüber stellte Legien die Friedens- und Verständigungsliebe der deutschen Arbeiter fest.

Die darauf einsetzende Debatte zum Bericht der Generalkommission befaßte sich mit den Fragen der Reklamation von Gewerkschaftsfunktionären, den Grundsätzen der Demobilisierung, der Auskunftsstelle vereinigter Verbände und der Beitragsfestsetzung zur Gesellschaft für soziale Reform. Ein Antrag des Vorstandes des Fabrikarbeiterverbandes, an Stelle des verstorbenen Genossen Döblin eine Ersatzwahl für die Generalkommission vorzunehmen, vereinigte nur zwei Stimmen auf sich. Für die weitere Behandlung der Frage des Arbeitskammergesetzes wurde auf Antrag Leiparits beschlossen, eine gemeinsame Konferenz aller Gewerkschaftsgruppen und Angestelltenverbände zu veranstalten und die Generalkommission mit den Vorverhandlungen zu betrauen.

Mit dem gegenwärtigen Stand der Volksernährung beschäftigten sich drei Anträge, die der Konferenz vorlagen. Ein Antrag der Gewerkschaften von Nürnberg-Fürth verlangt als Maßnahmen gegen die ungenügende Ernährung die Zurückziehung der Gewerkschaftsvertreter aus den Beratungskörperschaften der Kriegsernährung, sowie evtl. weitere Protestaktionen. Ein Antrag des Vorsitzenden des Dachdeckerverbandes, Thomas, empfiehlt eine Delegation an den Reichskanzler zu entsenden, um diesen über die verzweifelte Lage der Arbeiterschaft und ihre wachsende Erbitterung, besonders über die Preistreiber und den Wucher, zu unterrichten. Ein Antrag Leiparits stützt sich auf die von Mitgliederkreisen der Gewerkschaften ausgehende Agitation für Arbeitszeitverkürzung, die er angesichts

der unzureichenden Ernährung im Interesse der Arbeitergesundheit billigt und dementsprechend gesetzliche Maßnahmen zur Einführung einer höchstens achtstündigen Arbeitszeit verlangt. Diese Forderung solle sich nicht gegen die Arbeitgeber richten. Einsichtsvolle Unternehmer hätten sich auch bereits zustimmend geäußert. Es solle deshalb auch auf freie Vereinbarungen mit den Arbeitgebern in diesem Sinne hingewirkt werden. Die Diskussion über diese Anträge war sehr ausgedehnt. Allgemein wurde die Entscheidung einer Delegation an den Reichskanzler gebilligt. (Siehe Bericht »Graphische Presse« Nr. 38.) Wegen der Verkürzung der Arbeitszeit soll die Generalkommission zunächst mit den zuständigen Reichsstellen verhandeln. Die Zurückziehung der Gewerkschaftsvertreter aus den Ernährungsbeiträgen wurde als arbeitserschwerend zurückgewiesen. Fast ebenso einmütig verwarf man auch den in Arbeiterkreisen zum Ausdruck gebrachten Gedanken, durch Streiks eine Änderung der Lage herbeizuführen.

Auf Antrag der Angestellten der Generalkommission auf die Gewährung einer Teuerungszulage beschloß die Konferenz gemäß den Vorschlägen der hierfür eingesetzten Gehaltskommission, allen Angestellten der G.-K. eine Teuerungszulage ab 1. Juli d. J. zu gewähren. Auch wurde eine den Teuerungsverhältnissen entsprechende Erhöhung der Konferenz- und Reisediäten beschlossen.

Über den Volksbund für Freiheit und Vaterland kam es zu einer lebhaften Aussprache, weil über die Bestrebungen dieser Organisation in Arbeiterkreisen vielfach das rechte Verständnis mangelt. Aber auch die ungenügende Wirksamkeit des Volksbundes wurde von mehreren Seiten kritisiert. Dagegen fanden die Anregungen, daß die Generalkommission, um die Opposition in Gewerkschaftskreisen zu enkräften, aus dem Volksbund austreten sollte, keine Mehrheit. Im Gegenteil war man überwiegend der Ansicht, daß der Volksbund noch einer stärkeren Mitwirkung der Gewerkschaften bedürfte und erst dann entbehrt werden, wenn seine Ziele erreicht seien. Ein Antrag Simon, den den Austritt der Generalkommission aus dem Volksbund verlangt, wurde mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt.

Schließlich fanden noch einige untergeordnete Fragen ihre Erledigung. Manche Unternehmer, die an die Familien ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter jahrelang Unterstützung zahlten, stellten das Verlangen, daß diese Kriegsteilnehmer sich verpflichten, nach dem Kriegsdienst wieder in ihre alte Stellung zurückzukehren. Obwohl darin eine Beschränkung der Freizügigkeit liege, verpflichtete doch ein gewisser Takt dazu, jahrelange Familienunterstützung nicht ohne Gegenleistung anzunehmen.

Von seiten der Arbeitgeberverbände wird neuerdings mit großer Energie die Aufhebung des Abs. 2 des § 152 der Gewerbeordnung betrieben. Solange die Koalitionen jedoch nur geduldet werden, sei die Aufhebung des Abs. 2 des § 152 weder dringlich noch erwünscht, da es an der nötigen Redlichkeit fehle. Erst wenn das Rechtsverhältnis der Koalitionen und ihrer Mitglieder seine gesetzliche Regelung gefunden haben wird, könne die Beseitigung des Rücktrittsrechts erwogen werden.

Die sogenannte Gewinnbeteiligung.

Aus dem Geschäftsbericht der Firma: Industriewerk A.-G. vormals Deutsche Gardinenfabrik A.-G. in Plauen i. V. ist die Gewerkschaftszeitung »Der Textilarbeiter« in der Lage eine prächtige Beleuchtung der so viel gelobten Gewinnbeteiligung zu geben. Auch in unserem Gewerbe gab und gibt es noch heute Firmen, die mit ähnlichen sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen die Gehilfen an den Betrieb zu fesseln suchen. Daß dabei wohl stets die Gehilfen wichtige Rechte aus der Hand geben, wird von den weniger kritisch veranlagten kaum beachtet. Hier ist einmal zahlenmäßig der Beweis erbracht, der auch dem Blödesten zu denken geben muß.

Der Bericht ist um deswillen noch besonders interessant, als er zum erstenmal die Summe nennt, mit der die Arbeiter am Gewinn beteiligt sind. Von dieser Gewinnbeteiligung der Arbeiter wurde vor einigen Wochen in der »Unternehmerpresse« ein großes Wesen gemacht. Der »Vogeländische Anzeiger« schrieb damals über den Beweggrund für den Beschluß der Aktionäre, die Arbeiter am Gewinn teilnehmen zu lassen:

»Man hofft damit die Arbeiter in engere Beziehungen zu den Unternehmungen zu bringen und sie für geübte Treue zu belohnen.« Wie sieht nun diese Belohnung jetzt aus? Höchst blamabel! Also der Reingewinn betrug 1703823 Mk. Von dieser enormen Summe erhielten die zahlreichen Arbeiter zusammen 25000 Mk., das sind nicht 1 1/2 (1,46) Proz. Die paar Männeken im Aufsichtsrat erhielten mehr als dreimal soviel, nämlich 81700 Mk. Die Aktionäre haben nicht weniger wie ein Viertel ihres eingezahlten Aktienkapitals als Dividende erhalten, und sonst hat man geradezu Sorge gehabt, wo man den großen Gewinn unterbringen soll. Man hat dem Reservefonds rund 77000 Mk. zugewiesen, dann einen Spezialreservefonds und einen Neubaureservefonds geschaffen und mit je 100000 Mk. ausgestattet.

Zur Überleitung in die Friedenswirtschaft legte man weitere 200000 Mk. auf die Seite. Einem Korruptionsfonds für Wohlfahrtseinrichtungen übertrug man weitere 100000 Mk. und neben der Kriegssteuer von 490000 Mk., die man zurückstellte, trug man 202000 Mk. als neuen Gewinn vor.

Besser, als wie es hier geschehen ist, konnte nicht bewiesen werden, daß die Gewinnbeteiligung der Arbeiter nur eine Atrappe ist, die nur nach außen hin als eine hervorragende Tat zugunsten der Arbeiter erscheinen soll, die in Wirklichkeit aber für die Arbeiter ohne Wert, ja sogar sehr schädlich ist, wenn sie wie das meist in solchen Fällen geschieht, mit Bestimmungen über das Arbeitsverhältnis verknüpft ist, durch welche die Arbeiter in ihrer staatsbürgerlichen Bewegungsfreiheit gehindert werden. In der Regel wird diejenige Person von der Gewinnbeteiligung ausgeschlossen, die das Arbeitsverhältnis im Laufe des Geschäftsjahres unterbricht. Eine Arbeitseinstellung also, mit der man unter günstigem Verlauf 10 Proz. des Reingewinnes als Lohnerhöhung herausholen kann, wird dann durch die Bestimmungen über das Anrecht an der Gewinnbeteiligung vereitelt und anstatt der 10 Proz. Lohnerhöhung erhält man dann 1 1/2 Proz. Gewinnanteil und die Leitung erhält hohe Tantieme da sie es verstanden hat, den Arbeitern durch das Hinwerfen einer mageren Wurst die Speckseite für die Aktionäre abzujagen. —

Die Gewerkschaften zur Reidrkrise.

Zu den Verhandlungen des sozialdemokratischen Partiausschusses und den Beratungen des Hauptausschusses nimmt das »Korrespondenzblatt der Generalkommission in einem Leitartikel Stellung, der nach einer Darstellung der Irrungen und Wirrungen deutscher Innen- und Außenpolitik zu folgenden Schlußfolgerungen gelangt:

»Die Aufnahme der österreichischen Note seitens der feindlichen Staatsmänner hat den letzten untrüglichen Beweis erbracht, daß diese uns den Frieden diktiert wollen, das heißt erst mit einem niedrigeren, aus tausend Wunden blutenden Deutschland den Frieden machen werden, wie sie ihn wollen. Dahin darf es nicht kommen. Die Stunde ist wieder da, wo das ganze Volk wie ein Mann aufstehen muß, um die Gefahr abzuwenden. Der Triumph des anglo-französischen Imperialismus wäre der Ruin Deutschlands; diesen Triumph müssen wir verhindern.

Der Weg dazu geht aber nur über den Systemwechsel, der allein den Volksmassen neuen Mut und neue Begeisterung zum Ertragen der neuen Opfer bringen kann. Nicht das Ausschiffen einzelner Minister kann hier helfen, das System muß fallen, weil es das Volk entzeit und uns so dem Ruin entgegenführen müßte. Das System muß fallen, weil wir den Krieg siegreich bestehen wollen.

Die von der Fraktion und dem Partiausschuß festgestellten Bedingungen für eventuelle Beteiligung der Sozialdemokratie an einer Regierung, enthalten in der Tat das Mindestmaß dessen, was gefordert werden muß. Sie verlangen ein größeres Gewicht des Reichstages in der deutschen Politik. Die Volksvertretung soll nicht bloß eine Rede- und Jassagemaschine sein, sondern ihr gebührt der direkte Einfluß auf die Exekutive, in der ihre Vertreter sitzen müssen. Die »Parlamentarisierung« unserer Regierung darf nichts anderes sein als eine Machterweiterung der Volksvertretung. Auch wer nicht alle Tugenden in demokratischen und alle Unfähigkeiten in unseren bisherigen Beamtenregierungen erblickt, muß heute bei gewissenhafter Prüfung zu dem einzigen Ergebnis kommen, daß dieser Ruck nach vorwärts eine unumgängliche Notwendigkeit ist. Wir glauben, daß obiges Mindestprogramm der Sozialdemokratie noch zur rechten Zeit gekommen ist; aber es fragt sich, ob die anderen Kreise, die noch entscheiden, das nötige Verständnis für das Gebot der Stunde haben.

Deutschland steht vor der Entscheidung, ob es das Volk in seiner Gesamtheit zum Kampfe für innere und äußere Freiheit aufrufen, oder ob der innere Kampf die Kräfte absorbieren soll. Je schneller die Entscheidung im Sinne des Fortschritts fällt, je besser für unseren Kampf mit dem kriegswütigen Imperialismus der Westmächte und je schneller werden wir den Sieg über alle dunklen Mächte erringen, die dem Frieden in der Welt entgegenstehen.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Eine Arbeitsordnung vom Jahre 1839.

In der Besprechung des Buches »Die Entwicklung des Steindruckgewerbes in Deutschland« in den Nummern 24, 25, 26 und 27 der »Gr. Presse« von diesem Jahre, wird in Nr. 25 auch auf eine Arbeitsordnung vom Jahre 1845 hingewiesen.

Vor mir liegt eine solche Arbeitsordnung vom Jahre 1839, also fast 80 Jahre alt und ich glaube

den Kollegen dieses »Muster« nicht vorenthalten zu dürfen, möge aber ein jeder selbst Vergleiche von damals und heute anstellen, man! Interessantes ist darunter. Die Arbeitsordnung also lautet:

Gesetze für das in der Hof-Lithographie und Steindruckerei angestellte Personal.

§ 1. Den Anordnungen der Vorgesetzten muß unbedingt Folge geleistet werden und da jeder bei seiner Aufnahme auf die Gesetze verpflichtet wird, mithin seine Schuldigkeit genau kennt, so hebt ein Dagegenhalten sofort alle Kontraktverbindlichkeiten von Seiten der Geschäftsinhaber auf.

§ 2. Die Geschäftsstunden beginnen im Sommer, oder vom 1. April bis den 1. Oktober: vorm ... 9 30 um 6 Uhr und dauern bis 12 Uhr mittags, nachmittags um 1 Uhr und dauern bis 7 Uhr abends; im Winter, oder vom 1. Oktober bis den 1. April, vormittags um 7 Uhr und dauern bis 12 Uhr mittags, nachmittags um 1 Uhr und dauern bis 7 Uhr abends. Jeder hat diese Zeit pünktlich inne zu halten und sich mit Aufmerksamkeit und Fleiß den übertragenen Beschäftigungen zu widmen.

§ 3. Sollte ein außergewöhnliches Bedürfnis ein Arbeiten über diese Zeit bedingen, so darf niemand sich weigern, die Arbeiten auszuführen.

§ 4. Den Herren Lithographen und den Lehrlingen der Lithographie ist zwar nachgelassen, in den Wintermonaten früh bei Licht nicht zu lithographieren, doch kann keineswegs gestattete werden, daß solche zuerst bei Tage kommen, dann erst sich und ihre Steine wärmen, Nadeln schleifen, Tische einreiben, Tische aufräumen u. dergl., dieses muß vor Eintritt des völligen Tageslichts besorgt sein.

§ 5. Ohne Erlaubnis darf niemand wegbleiben. Wen Unwohlsein am Kommen hindert oder sonstige dringende Abhaltung hat, muß mit Angabe der Gründe sich sofort entschuldigen lassen.

§ 6. Die an Sonn- und Feiertagen Jour habenden Individuen haben ganz dieselbe Zeit pünktlich inne zu halten, die für die gewöhnliche Arbeitszeit § 2 bestimmt ist.

§ 7. Der Empfang von Besuch im Geschäftslokal und während der Geschäftsstunden ist nicht erlaubt.

§ 8. Das Tabakrauchen im Geschäftslokal und während der Arbeitszeit ist streng untersagt.

§ 9. Niemand darf für einen hiesigen noch auswärtigen Steindruck oder eine andere Person irgend etwas besorgen, wodurch das Geschäft beeinträchtigt werden könnte, keine Aufträge auf eigene Hand ausführen, keinen Abdruck irgend eines Gegenstandes, oder Arbeitssachen, Materialien, welche im Geschäft oder sonst gebraucht werden, an sich nehmen, an sich behalten oder gar anderen Personen verabreichen. Wer irgend etwas wünscht, hat im Complot Anzeige davon zu machen.

§ 10. Wer durch sein Verschulden etwas verdirbt, hat es aus eigenen Mitteln zu ersetzen, welcher Ersatz nötigenfalls am Lohn gekürzt wird. Namentlich gilt dieses den Druckern, welche unrichtig drucken, oder schlechte Abdrücke liefern, den Glättern sowie den Papierfärbern, die zu wenig geleimte oder auf der Rückseite verschmutzte Papiere abliefern.

§ 11. Jeder Einwalzer hat den ersten oder Korrektordruck dem Lithographen, welcher die Platte fertigte und dann im Kontor persönlich vorzuzeigen, und darf erst fortzudrucken, wenn er sich dadurch überzeugt hat, daß hinsichtlich der Lithographie, Anlage, Auflage und Farbe alles in Ordnung ist. Gebraucht derselbe hierzu, statt es selbst zu besorgen, Lehrlinge oder andere Personen und es entstehen durch diese Mittelspersonierungen und Nachteile, so hat nur er solche zu vertreiben und den entstandenen Schaden zu ersetzen.

§ 12. Reinlichkeit und gute Ordnung in den Arbeitszimmern tun keinem Institute mehr Not, wie dem unsrigen, und unbedenkbar sind die Nachteile, welche die Nichtbeachtung beider nach sich ziehen kann. Die Lithographen haben deshalb ihre Tische und Plätze, die Drucker ihre Pressen, Walzen, Tampons und Farbesteine immer rein und in gutem Stande zu erhalten. Jeder muß seine Arbeitsgerätschaften stets bei der Hand haben und darf derartige Requisitionen nie von einem Andern, mit oder ohne dessen Wissen, erborgen, weil dadurch Störung und Aufenthalt entsteht.

§ 13. Die Jour habenden Lehrlinge in der Lithographie, sowie der dazu bestimmte Diener in der Druckerei, haben für die so nötige Reinlichkeit und Ordnung in sämtlichen Lokalen zu sorgen und deshalb sofort im Kontor Anzeige zu machen, wenn jemand dieselbe nicht beobachtet oder gar geflissentlich vernachlässigt; da dies durchaus nicht gestattet oder nachgesehen werden kann. Sie müssen die ersten sein, welche kommen und zuletzt fergehen, haben hauptsächlich auf Feuer und Licht Obacht zu geben, zu verschließen und nicht zu gestatten, daß irgend jemand nach ihnen noch dableibt, wenn solches nicht etwa besonders angeordnet worden ist.

§ 14. Die Drucker haben wenigstens alle Sonnabend, vor dem Weggehen, ihre Pressen von Grund aus nachzusehen, zu putzen und frisch einzuschmieren, etwaige Reparaturen aber sofort beim Entdecken im Kontor anzuzeigen. Wer durch Nachlässigkeit seine Presse verdirbt, hat nach § 10 den verursachten Schaden zu ersetzen.

§ 15. Es darf wohl erwartet werden, daß die Herren Lithographen und Drucker, als erwachsene Leute, den Lehrlingen mit gutem Beispiel vor-

angehen und hinsichtlich der Pünktlichkeit im Kommen und Gehen, sowie in Accuratesse und Reinlichkeit, sich nichts zu Schulden kommen lassen; so wie, daß ein Jeder eines solch anständigen gesitteten Betragens sich beleißigt, wie es sich für gebildete Leute geziemt.

§ 16. Bei in der Nähe der Geschäftslokale entstehenden Feuer Tumulten und dergleichen, hat sich ein Jeder sofort im Geschäftslokale einzufinden.

§ 17. Um sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen zu können, sind mehrere Exemplare dieser Gesetze in den Geschäftslokalen aufgehängt worden und empfängt überdies Jeder bei seiner Aufnahme und Verpflichtung einen Abdruck besonders eingehändigt.

In einer der nächsten Nummern werde ich auch einen Lehrkontrakt, ebenfalls vom Jahre 1839 zum Abdruck bringen und dazu eine kurze Entstehungsgeschichte des Kontraktes als auch dieser Arbeitsordnung beifügen.

C. Kluth.

Feuilleton.

Eine Schande.

Unter diesem scharfen aber durchaus zutreffenden Stichwort brachte der »Vorwärts« eine Darstellung der Zustände im Buchhandel, die wir unseren Kollegen nicht vorenthalten wollen.

»Auch in die Regale der Buchhandlungen be ginnt der Krieg immer größere Lücken zu reißen.

Viele Bücher sind schon vergriffen. Neuaufgaben schwinden unter der Hand, zudem sind sie fast unerschwinglich teuer und von schlechtestem Material.

Vor kurzem veröffentlichte der Reclam-Verlag eine Mitteilung, daß es ihm wegen zu knapper Papierzuteilung unmöglich werde, die berühmte Sammlung aufzufüllen. Tatsächlich kann man auch Glück haben, ein bestimmtes Heft zu erlangen, von zehn geforderten Büchern erwischte ich dieser Tage drei — nach einer Wanderung durch sechs Buchhandlungen. Man muß sich vorstellen, welches Verdienst diese unscheinbaren Heftchen, die jeder kennt, um die literarische Bildung unseres Volkes, vor allem der Arbeiterschaft haben, um den Verlust tief genug zu erfüllen. Die Frage erhebt sich: muß es sein, daß dem Volke auch noch dieses geistige Brot entzogen wird?

Das ist eben das Empörendste, daß es nicht notwendig ist! Ärger, unerträglich denn je macht sich die Schundliteraturplage breit, in einer Zeit, die wahrlich Ursache genug hätte, das Wohl der Unmündigen besser im Auge zu behalten. Eine wahre Flut von Schundliteratur wälzt sich in Millionenauflagen allwöchentlich über die Zeitungsstände und Buchhandlungen niederen Schlags, ein nicht gutzumachendes Werk der Volksverblödung vollendend. Währenddessen kämpft die Tagespresse und die anständige Verlegerschaft Tag um Tag einen Kleinkrieg um Papiergewährung, das Verlangen nach geistiger Erhebung muß zurückstehen vor der skrupellosen Ausbeutung der geistig Armen. Heißt es nicht den Kindern und Erwachsenen, denen das

Gute beschnitten wird, das Schlechte direkt in die Hand zu drücken, daß sie danach greifen müssen, aus ihrem Bedürfnis nach Zerstreung heraus? Heißt das nicht, die mühsamen Resultate unserer Volksbildungsbewegung zerstören zu helfen, wenn sich nicht endlich ein höheres Prinzip bei der Papierverteilung durchsetzt?

Was gedenken die verantwortlichen Stellen zu tun? —

Vom Büchertisch.

Der in seinem dreißigsten Jahrgang vorliegende *Neue-Welt-Kalender* für das Jahr 1919 (Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg) enthält unter anderem: Das stille Haus. Skizze von Ernst Preczang (mit Illustrationen). — Soldatenschnurren aus alter Zeit. — Soldatenfriedhöfe (mit Illustrationen). — Aus der Geschichte des neueren Volks- und Arbeiterbildungswesens Von Dr. Conrad Schmidt. — Der kleine Herzog. Erzählung von H. Siegemann (mit Illustrationen). — Der Krieg und die Pflanzenwelt. Von Friedrich Zimmermann (mit Illustration). — Der moderne Industriebau. Von B. Adolli (mit Illustrationen). — Drei Gedichte: Die junge Mutter, Gedanken ins Feld, Im Herbst. — Allerlei vom Fliegen und von Flugzeugmaschinen. Von F. Braurmühl (mit Abbildungen). — Kriegerheimstätten. Von Aug. Ellinger (mit Illustrationen). — Das Erbrecht in der Kriegszeit und vieles andere mehr. Der Preis des Kalenders beträgt 60 Pfennig.

Totenliste.

1918.

† Am 3. Mai in Leipzig **Ferdinand Zelinka**, Chemigraph aus Budapest, 58 Jahre alt, an Lungenleiden, krank 8 Wochen. — Eingetreten in Leipzig am 27. Mai 1906.

† Am 19. Juli in Cassel **Hermann Stahn**, Steindrucker aus Berlin 70 Jahre alt, an Altersschwäche und Entkräftung, Invalide seit 11. März 1917. — Eingetreten in Cassel am 13. März 1892.

† Am 19. Juli in Leipzig **Gustav Fischer**, Buchbinder aus Leipzig, 62 Jahre alt, an Darmverschlingung, krank 2 Tage. — Eingetreten in Leipzig am 1. Januar 1893.

† Am 2. August in Stuttgart **Hermann Weise**, Lithograph aus Dresden, 30 Jahre alt, an Lungen- und Rippenfellentzündung, krank 1 Woche 5 Tage. — Eingetreten in Dresden am 28. April 1907.

† Am 11. August in Rheydt **Robert Polit**, Lithograph aus Jaschkowitz bei Pitschen, 35 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, krank 31 Wochen 5 Tage. — Eingetreten in Posen am 19. Oktober 1913.

† Am 16. August in Hamburg **Eduard Doherr**, Steindrucker aus Hamburg, 64 Jahre alt, an Nervenleiden, krank 20 Wochen. — Eingetreten in Wandsbek am 1. Januar 1893.

† Am 24. August in Leipzig **August Fiedler**, Lithograph aus Gusow in Brandenburg, 48 Jahre alt, an Gehirnerweichung, Invalide seit 13. Dezember 1912. — Eingetreten in Leipzig am 6. März 1894.

† Am 29 August in Berlin **Bernhard Stiller**, Steindrucker aus Dresden, 54 Jahre alt, an Zungenkrebs, krank 13 Wochen 4 Tage. — Eingetreten in Berlin am 17. Oktober 1915.

† Am 31. August in Detmold **Robert Müller**, Steindrucker aus Berlin, 65 Jahre alt, an Nervenleiden und Entkräftung, Invalide seit 1. Juni 1913. — Eingetreten in Crimmitschau am 1. September 1886.

† Am 11. September in Fürth **Ludwig Schneider**, Ober-Lithograph aus Mainz, 66 Jahre alt, an Herzleiden, krank 9 Wochen 1 Tag. — Eingetreten in Stuttgart am 1. Januar 1893.

† Am 12 September in Berlin **Iwan Bluhm**, Photograph aus Bruss, Kreis Konitz in Westpr., 34 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, krank 46 Wochen 3 Tage. — Eingetreten in Berlin am 21. Januar 1912.

† Am 15. September in Berlin **Heinrich Gottschild**, Steindrucker aus Berlin, 72 Jahre alt, an Entkräftung und Schlaganfall, Invalide seit 8. Februar 1907. — Eingetreten in Berlin am 1. September 1888.

Ehre ihrem Andenken!

Der Hauptvorstand.

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Befügung des Mitgliedsbuches und der Sterbe-Urkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsrechtliche Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien, (Rufnamen, Geburtstag und -jahr) mitteilen. Der Hauptvorstand.

Stellenangebote

Tüchtige **Farben- u. Schwarzätzer** in dauernde Stellung gesucht. Angebote über Lohn und bisherige Tätigkeit erbeten an **Eberhard Schreiber, Leipzig, Täubchenweg 26.**

Umdrucker

für Stein verlangt **W. Büxenstein, Berlin, Friedrichstr. 240 1.**

Andrucker

für Schwarzätzungen wird gesucht von **Brend'Amour, Simhart & Co., München.**

Tüchtige Maschinen-Retuscheure

suchen **Schönwolf & Plieninger, Graph. Kunstanstalt u. Klischeefabrik, Dresden-A., Grünestr. 18-20.**

Wir suchen:

tüchtige **Farbätzer, 1 Strichätzer**

sowie **1 Andrucker** für Farben und Schwarz.

Angebote an **Zerreiß & Co., Graphische Kunstanstalt, Nürnberg.**

Tüchtige Maschinenmeister u. Umdrucker

für feinsten Chromdruck werden zum sofortigen Eintritt für dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Angabe der Lohnansprüche und der bisherigen Tätigkeit erbeten. **Lithographisch-artistische Anstalt, München, Mittersending Zielstattstraße 37 1/2**

Wir suchen für unseren **Zeitzer Betrieb** zum möglichst sofortigen Eintritt **1 Flachdruck-Maschinenmeister** **1 Offset-Maschinenmeister**

beide möglichst bewandert im Druck von Faltschachteln. Bewerbungen mit lückenlosen Zeugnisabschriften, Gehaltsangabe und genauer Auskunft über Militärverhältnis erbiten

Wezel & Naumann, A.-G., Leipzig-R.

Verschiedenes

Chiffre-Inserate

finden keine Aufnahme.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung **Auskünfte durch die Barmen Kunstgewerbeschule**

Kaufe

2 gut erhaltene gebrauchsfertige Gleichstrom-

Bogenlampen

(sogenannte Kopierbogenlampen zur Verwendung in photographischen Atelier) für 110 Volt Spannung, möglichst 12 Ampere. Gefl. Angebote an **Buchdruckerei A. Wohlfeld, Magdeburg.**

Schnell-Trockenmittel „Extrakt“

patentamtlich geschützt **„Betromit“** patentamtlich geschützt

ein kleiner Zusatz von 1-4 Prozent genügt, um Druckfarben in etwa 2 Stunden zum Trocknen zu bringen. »Betromit« bildet selbst bei langsamstem Verbrauch keine Haut, trocknet nicht ein, daher kein Verlust, ist sehr sparsam im Gebrauch. Von ersten Firmen glänzend beurteilt und regelmäßig nachbestellt. Großer Versand nach In- und Ausland. Viele Anerkennungsschreiben liegen vor. Per Kilo Mark 12,50.

H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstr. 49, Fabrik chem.-techn. Druckpräparate.

Steindruck-Maschinenmeister

für Chromo- und auch Rotation suchen sofort **Hollerbaum & Schmidt, Berlin, Reinickendorferstr. 98.**

Erfahrener Steindrucker für Umdruck und Schnellpresse

in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angebote, evtl. auch von Kriegsbeschädigten erbeten an

Walther Schneider, Markneukirchen i. Vogtl., Wernitzgrünerstraße 647 B.